

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 3. Donnerstag den 10. Januar 1856.

Tages-Beignisse.

— Petersburg. Der Kriegsrath, der jetzt abgehalten wird, besteht aus zwei Abtheilungen. Die eine hat ihren Sitz in dem Kriegsministerium, die andere in dem Admiraltätsgebäude; die erste wird von dem Großfürsten Nikolaus, die andere von dem Großfürsten Konstantin präsidirt. Täglich finden Sitzungen statt. Sämmtliche Obergeringeeure der polnischen Festungen sind hieher beschieden, um über die Widerstandsfähigkeit derselben, die Vorräthe, die zu deren Vertheidigung nöthigen Kräfte u. s. w. Bericht zu erstatten. Ein besonderes Augenmerk scheint der Kriegsrath einer etwaigen feindlichen Invasion in Finnland und den Ostseeprovinzen zu widmen. Die dort kommandirenden Generale sind angewiesen worden, dem Kaiser Denkschriften über diesen Gegenstand, mit genauen Verzeichnissen über alle vorhandenen Vertheidigungsmittel, einzureichen.

— Petersburg. Den vielfachen fragen Friedensgerüchten gegenüber, welche jetzt wieder das ganze übrige Europa durchlaufen, mehrten sich bei uns mit jedem Tage die kriegerischen Anzeichen. Die umfassendsten Rüstungen werden ohne Unterbrechung fortgesetzt, die Befestigung der Küstenplätze wird mit großem Eifer betrieben, Waffen werden geschmiedet, Pulvervorräthe angehäuft, die Aushebung wird mit großer Strenge ausgeführt. Daneben wird aber noch zu besonderen Maßregeln gegriffen, um die Kriegsmacht des Landes zu vermehren. Speziell auf den bevorstehen-

den Feldzug im Norden des Landes hinweisend ist eine Veröffentlichung, nach welcher der Hauptcommandirende der Garde und Grenadiercorps, General Rüdiger, mit Rücksicht auf die beträchtliche Anzahl Offiziere, welche im kommenden Jahre zum Bestande der Bedienung bei den Geschützen der Küstenbatterien und Verschanzungen zum Schutz der Küsten des baltischen Meeres gebraucht werden wird, ersucht, alle verwundeten Marineoffiziere, die zum Dienste auf der Flotte nicht mehr tauglich sind, zum Dienste bei den erwähnten Batterien und Verschanzungen aufzufordern.

— Durchaus nicht für einen nahe bevorstehenden Friedensabschluss spricht ferner der Umstand, daß die Ausstellungen landwirthschaftlicher Produkte, welche dem festgesetzten Programme gemäß, im Jahre 1856 in den Gouvernements Kursk, Tula, Kasan, Wladimir, Mohilew und in den neurossischen und Ostseeprovinzen stattfinden sollten, so wie die angeordnete Vieh-Ausstellung im Gouvernement Archangel auf Befehl des Apanage-Ministers für das Jahr 1856, abgesagt worden sind.

Warschau, 31. Dec. Trotz alles Widerspruches russischer Organe wird hier von den bestunterrichteten Personen behauptet, daß die Absicht der Befestigung Petersburgs und später auch Moskau's thatsächlich den Gegenstand nicht nur von Erwägungen, sondern auch von Verathungen bildet. In den Waffen-Fabriken und Geschützgießereien zu Petersburg und Petrosawod werben vorzugsweise Paixhans-Geschütze und Bomben-Mörser angefertigt,

die für Petersburg und dessen bereits von Dranienbaum bis an die Stadt reichenden besetzten Punkte bestimmt sind. — Von unseren Rüssen glaubt Niemand an Frieden, weil der Kaiser sich, wie sie sagen keine Bedingungen gefallen lassen werde, die Rußland keinen Vortheil bringen. — Kaiser Alexander hat im Heere große Veränderungen äußerlich und, was Verwaltung und Organisation anlangt, auch innerlich eintreten lassen. Der Soldat soll besser besoldet werden, und seine Aeußerung, die mir als notorisch verbürgt wird: Es wäre nöthig, daß ein neuer Witschigin erschiene (ein Buch das die Unterschleife, Bestechlichkeit u. s. w. der russischen Beamten schildert und von Kaiser Nikolaus einst allen Behörden zugeschickt wurde), damit ich meine Regierungs-Laufbahn mit einem ähnlichen Geschenk an die Beamten, wie mein unvergesslicher Vater beginnen könne, beweist, daß Kaiser Alexander darauf bedacht ist, den Mißbräuchen im Heer und in der Civilverwaltung mindestens mit gleicher Energie wie sein Vorgänger entgegen zu treten. — Im Gesundheits-Zustande des Fürsten Paskeiwitsch ist noch kein so günstiger Wechsel eingetreten, daß man sich der Hoffnung auf Wiederherstellung unbedingt hingeben könnte. Die Familie ist in der That schwer geprüft; denn auch sein hoffnungsvoller Sohn liegt hier auf dem Krankenlager hart darnieder.

— Man berichtet aus Kertsch über das am 19. Dez. stattgehabte Scharmügel in der Umgegend dieser Stadt. . . Von der ganzen Cavallerie des englisch-türkischen Kontingents ist ein Detachement von 150 Pferden hier geblieben, welches zur Wache zur Eskorte des Commandantendes, General Divian verwendet wird. — Diesen Morgen verließen 65 Reiter unter Befehl des Rittmeisters Sherboold den Platz um auf Fouragerien zu gehen und bei den Bewohnern der umliegenden Ortschaften Probiant zu kaufen. Da diese kleine Truppe das Erforderliche in der Umgebung unserer Vorposten nicht fand, so gingen sie, da nirgends etwas vom Feinde zu merken war, ziemlich weit ins Innere des Landes vor. Plötzlich, in einem Augenblicke, wo sie es am wenigsten erwarteten, sahen sich die Reiter angegriffen und von hundertsfach überlegenen Kräften eingeschlossen. Capitän Sheerboold gab sogleich Befehl zum Rückzuge, aber man mußte

sich eine Bahn durch die feindlichen Massen brechen. Die türkischen Soldaten, nur der Stimme ihres Führers und ihrem Muthе folgend, stürzten mit Heldemuth auf den Feind und kämpften mit Erbitterung. Capitän Sheerboold, den seine englische Uniform in Mitte des ganzen Detachements kenntlich machte, war einer der erst Gefallenen. Sein Tod spornte die Soldaten, mit erneuter Wuth zu kämpfen. 25 unter ihnen gelang es, sich durch die feindlichen Reihen zu schlagen; die übrigen 40 Reiter, Offiziere und Soldaten fielen oder wurden gefangen genommen.

— Aus Erzerum hat die Times Nachrichten vom 11. Dez. Sie bestätigen, daß die ungarischen Offiziere Ameth und Kolmann daselbst am 28. angekommen waren, nachdem sie sich durch die russischen Vorpostenketten zuerst durchgeschlichen, zuletzt durchgeschlagen hatten. Den durch die Capitulation entlassenen Redis und Baschi-Bozufs war es zum Theil sehr schlimm ergangen; 150 von ihnen sollen auf der Heimkehr im tiefen Schnee und viele andere durch Kälte und Schwäche umgekommen sein. Alle Dörfer längs der Heerstraße sind von diesen Unglücklichen erfüllt, und in Erzerum selbst sah man ihre Zammertgestalten mit erfrorenen Gliedern und halbwahnsinnigen Phystognomien herumschleichen. Die Leiden der Belagerung waren aber auch über alle Begriffe früher namentlich nach dem glorreich abgeschlagenen russischen Sturme, wurde General Williams vor den Türken wie ein Gott angebetet, wäter als er ihren Hunger nicht mehr stillen konnte, wichen sie ihm scheu aus, und verzweifelte Männer brachten ihre halbverhungerten Kinder in sein Haus, damit er sie rette, oder mit eigener Hand umbringe. Der tapfere Mann aber hielt aus, bis der letzte Zwieback geleert war. Er wurde nach Tiflis gebracht, (Fr. Blz.)

— Wien, 3. Januar. Die neuesten Deveschen aus Warschau schildern den Zustand des Fürsten Paskeiwitsch in sehr trübem Lichte. Es ist ein Rückfall eingetreten, der für das Leben des Marschalls wenig Hoffnung läßt. An Herrn Professor Oppolzer kommen fast täglich telegraphische Meldungen und Anfragen von dort her. Ueber den Aufenthalt des berühmten Wiener Arztes in Warschau hören wir vielfache interessante Details. Der kranke Marschall, der gar keinen Arzt mehr sehen wollte, mußte von dem jungen Fürsten langsam auf den Besuch des Dr. Oppolzer vorbereitet werden. Die Konversation fand am ersten Tage französisch statt, wobei der Kranke

mürrisch und einflüßig war. Als am andern Morgen eine wesentliche Erleichterung eintrat, wurde der Fürst zutraulich und begann zur Ueberraschung seiner Umgebung die Konversation in deutscher Sprache. Hofrath Dypolzer wurden während seines Aufenthalts militärische Ehren erwiesen; zwei Schilowachen wurden vor das Hauptthor beordert und eine militärische Ordnung ihm zur Disposition gestellt. Der Kältegrad in Warschau variirte in den letzten Wochen zwischen 22 bis 25 Grad unter Null.

L o n d o n, 3. Jan. Mit der neuesten Ueberlands-Post zugleich kommt die Nachricht von dem furchtbaren Tode von 251 chines. Auswanderern an Bord des amerikanischen Schiffes „Waverley“. Dasselbe sollte 482 solcher Arbeiter nach Callao oder Sabanaah bringen. Auf der Ueberfahrt starb der Capitän und einer von den Chinesen. Beide wurden nach Matrosenstille in's Meer verfenkt, aber es scheint, daß die Chinesen mit dieser Bestattungsart nicht einverstanden waren, und dem interinistischen Capitän deshalb Vorstellungen machten. Dieser schob in seiner Nothheit gleich 2 der Unglücklichen nieder; die andern jagte er in die untern Schiffsräume und ließ die Luken schließen; er selbst ging an's Land, da das Schiff eben bei Casite vor Anker gegangen war. Nach 12 Stunden erst drangen die Agenten, von denen die Chinesen angeworben worden waren, darauf, daß man nachsehe, wie sich die eingeschlossene Waare befinde. Man flog hinab, und fand 251 Chinesen als Leichen. Sie waren im verschlossenen Raume erstickt. Von den Anderen werden wohl noch Viele in Folge der ausgestandenen Leiden sterben. Die ganze Schiffsmannschaft ist von den spanischen Behörden eingekerkert worden, um vor Gericht gestellt zu werden.

Der Grenadier als General Superintendent

Eine historische Familien Anekdote.

Fortsetzung.

Der reizenden Wilhelmine stand eine Thräne in den Augen, als er geendet hatte, und da ihre Freundin sie antrieb, so empfahlen sich darauf beide Damen sogleich. Carl begleitete sie indes artig bis an die nahe Schloßsforte, und indem er ein Taschenbuch hervorzog, fragte er beim Abschiede Wilhel-

minen, ob er die Ehre haben dürfte, dem gnädigen Fräulein die Silhouette von Freylinghausen zum Andenken zu überreichen? Das Anerbieten wurde, dem Anschein nach mit Wohlgefallen aufgenommen, und beide Damen verschwanden im Schloß.

Dem jungen Manne war in den ersten Tagen, als ob ihm etwas fehle, da aber der Unterschied des Standes zwischen ihm und einer Hofdame der Königin ein damals unübersteiglich scheinender war, schlug er sich bald das seltsame Abenteuer aus dem Sinne, wozu ihm die Ausarbeitung seiner Gaspredigt besonders behülflich war, die er am nächsten Sonntage vor dem Patron und der Gemeinde zu halten hatte. Inzwischen war jedoch der König mit seinem Gefolge abgereist, während Gundling und der Hauptmann verabredeter Maassen ihre Rolle gespielt hatten. Sie blieben beide im Schlosse zurück, indem der letztere einen unerträglich Anfall von Podagra vorschüpte. Heimlich hatten sie zur nächsten Sonntagsnacht aber aus der Garnison zu G. einen Unteroffizier und sechs Mann bestellt, weil sie in Erfahrung gezogen, daß der Patron, ihr gütiger Wirth, gleich nach abgelegter Gaspredigt des Candidaten zu seinem 10 Meilen entfernten Bruder verreisen und in den ersten acht Tagen nicht wiederkommen würde. Gegen die Zeit hofften sie den jungen Rekruten schon so in Sicherheit zu haben, daß alle späteren Reklamationen zu Nichts führen sollten, indem der Adjutant des Königs, der alle militaria besorgte, ein Better des Hauptmanns war. Gundling rief sich nach seiner Weise vor Freude den Bauch mit den Händen, wenn er an die Verzweiflung des Pastors dachte, dem er ein so schreckliches Paroli zu bieten gesonnen war.

Endlich brach der von ihm so sehnlich erwartete Sonntag an. Beide Herren waren in die überfüllte Kirche gegangen, der Hauptmann, wie er heuchlerisch zu seinem Wirth sagte, um Gott für seine so unerwartet — glückliche Genesung zu danken, in Wahrheit aber um sich seinen jungen Rekruten näher anzusehen, über dessen Länge er entzückt war und Gundling wiederholte Complimente ins Ohr rännte.

(Fortsetzung folgt.)